AGENDA

Informationsbrief der Bibliothek des Konservatismus

Die „liberale Demokratie“ scheint die Jahre gekommen (Hans Haacke, Kunstinstallation im nördlichen Lichthof des Reichstags, 2000)

Editorial

Der Siegener Politikwissenschaftler Philip Manow wies in seinem 2024 erschienenen Buch „Unter Beobachtung“ darauf hin, daß sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in zahlreichen westlichen Staaten eine Verschiebung von der repräsentativen Demokratie hin zu einer „liberalen Demokratie“ vollzogen habe. Diese basiere nicht allein auf dem Mehrheitswillen der Wähler, sondern hege ihn ein, indem sie ihm einen Kanon von Werten, Menschen- und Minderheitenrechten überordne und diesen gerichtlich einklagbar mache. In der Folge seien in vielen Staaten Verfassungsgerichte entstanden, die als Letztinstanzen dem Mehrheitswillen zwar enthoben sind, gleichwohl aktiv in die Politik eingreifen. Das Aufbegehren populistischer Strömungen gegen eine Politik, die durch diese „konstitutionelle Revolution“ möglich wurde, habe zur Etablierung weiterer Institutionen geführt mit dem Auftrag, die Einhaltung der Regeln „liberaler Demokratie“ zu überwachen.

Die jüngsten Wahlergebnisse legen den Eindruck nahe, als zeichne sich eine Rückabwicklung der „liberalen“ zu einer repräsentativen Demokratie ab. In seinem jüngsten Buch „Spaltungslinien“ (vgl. S. 5) schreibt Manow von einem „Extremismus der Mitte“. Dessen Tage wären dann gezählt.

Dr. Wolfgang Fenske
Bibliotheksleiter

Inhalt

Porträt **2**

Aus unserem Magazin **4**

Neuerscheinungen **5**

Rückblick **6**

Ausblick **7**

Termine **7**

BdK - Intern **8**

Impressum **8**

BIBLIOTHEK DES KONSERVATISMUS

Fasanenstraße 4 | 10623 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 - 315 17 37 0
Fax: +49 (0) 30 - 315 17 37 21

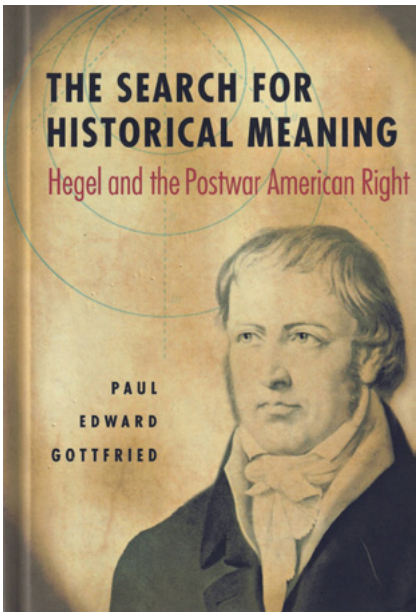
Öffnungszeiten des Lesesaals
Mo, Di, Mi, Fr: 10 – 15 Uhr
Do: 10 – 18 Uhr

Paul Edward Gottfried: Vordenker der Paläokonservativen

Der amerikanische Historiker Paul Edward Gottfried ist ein prominenter Vertreter der Paläokonservativen in den USA, die nicht nur die linken Gegner des Konservatismus, sondern dezidiert auch die sogenannten Neokonservativen kritisieren, die den Staat ihren Zwecken unterwerfen wollen. Am 21. November 2026 feiert er seinen 85. Geburtstag.

Paul Edward Gottfried, 2017

Paul Edward Gottfried, der 1941 in Brooklyn, New York, geboren wurde, entstammte einer jüdischen Familie aus Ungarn. Die Herkunft aus dem österreichisch-ungarischen Umfeld mag die Bindung Gottfrieds an alteuropäische Denkweisen erklären. Auch Gottfrieds Interesse am Konservatismus in Deutschland weist lange zurück. Sein erstes Buch, das auf seiner Dissertation an der Universität von Yale beruht, zeigt bereits seine charakteristische Haltung zur Geschichte und ist den „konservativen Millenaristen" gewidmet, worunter er die konservativen Romantiker im Bayern des 19. Jahrhunderts verstand (1979). Das ungewöhnliche Thema ließ bereits erkennen, daß Gottfried sich den gerade in den USA sehr mächtigen Stimmen verweigerte, die in der Romantik eines Novalis und Schlegel die Ursprünge eines Irrationalismus zu finden meinten, der dann schließlich zum Totalitarismus des 20. Jahrhundert führen sollte. Doch so verständlich eine solche Einstellung im Lichte der NS-Verbrechen auch gewesen sei, gezieme es dem Historiker nicht, den Scharfrichter eines vergangenen Zeitalters zu spielen. Diesem Credo blieb der Historiker Gottfried immer treu, während der politische Analytiker Gottfried in immer neuen Studien seiner Gegenwart den Spiegel vorhielt.

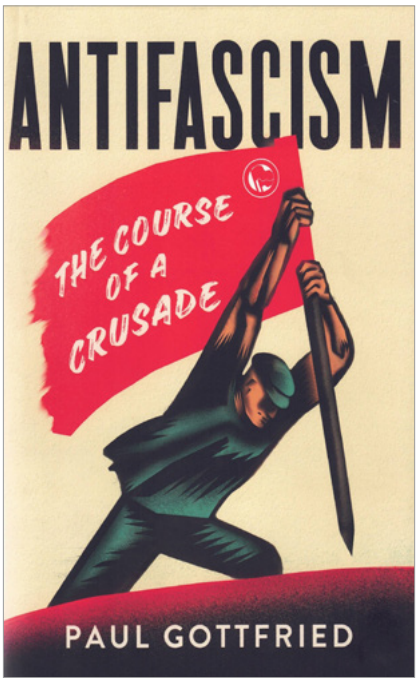


Paul Edward Gottfried: The Search for Historical Meaning. Hegel and the Postwar American Right, DeKalb/IL 2010. BdK-Signatur: US3-1-35

Geschult am bayerischen Konservatismus des 19. Jahrhunderts, wandte sich Gottfried den nordamerikanischen Konservativen zu, deren Geschichte er in weiteren Büchern darstellte. Herausgefordert fühlte er sich dabei insbesondere von der starken Präsenz des Denkens von Leo Strauss, weshalb er diesem Philosophen und seiner Schule ein eigenes kritisches Buch widmete, das kontrovers beurteilt wurde (*Leo Strauss and the Conservative Movement in America*, 2013). Autobiographische Reminiszenzen Gottfrieds (*Encounters*, 2009) sind nicht nur den Begegnungen mit politischen Größen wie Richard Nixon oder einem seiner akademischen Lehrer, Herbert Marcuse, gewidmet. Trotz gegenläufiger ideologischer Positionen war Gottfried von Marcuses alteuropäischer Bildung beeindruckt – und sogar von seiner Toleranz, die im Seminar keineswegs repressiv daherkam, sondern die offene Debatte befürwortete. Aus jener Zeit stammt auch Gottfrieds Interesse an Denkern wie de Maistre und Hegel. Gottfried las diese Autoren, erstaunlicherweise inspiriert durch Marcuse, bevor er sich Edmund Burke zuwandte. Bei Burke fand er dann die überzeugendste Darstellung eines historisch gegründeten Konservatismus, doch blieb das Interesse an Hegel bestehen, der für die amerikanische Rechte eine merkwürdige Rolle spielte (*The Search for Historical Meaning. Hegel and the Postwar American Right*, 1986). Zu den nachhaltigsten Lektüren seiner Zeit in Yale gehörte schließlich Eric Voegelins „Die politischen Religionen", ein Buch, das Gottfried lehrte, wie sehr die modernen Ideologien von mythischen Mustern durchwebt waren, was nicht zuletzt ihre nachhaltige Wirksamkeit erklärt.

Zu prominenten Freunden Gottfrieds wurden drei Mitteleuropäer, die wie er Verbindungen nach Budapest hatten: Erik Ritter von Kuehnelt-Leddihn, Thomas Molnar und John Lukacs, die zu den nicht-linken Exilanten gehörten

und unterschiedliche Spielarten des Konservatismus alteuropäischer Prägung verkörperten. Gottfried selbst hegt libertäre Sympathien und liegt damit quer zu allen Tendenzen, die multikulturelle Gesellschaft durch einen therapeutischen Wohlfahrtsstaat zu managen. Eine ganze Serie von Büchern ist diesem Problemkreis gewidmet, angefangen mit seiner Studie *After Liberalism* (2001) über die auch in deutscher Übersetzung erschienen Studie „Multikulturalismus und die Politik der Schuld“ (2002, dt. 2004) bis hin zu *The Strange Death of Marxism* (2005), die seither nichts an Aktualität verloren haben. Gottfried sah nicht zuletzt einen scharfen Bruch zwischen dem Marxismus der alten Linken und dem heutigen Treiben der sogenannten „woken“ Linken. Seine intensive Lektüre der Theoretiker der Frankfurter Schule brachte ihn in den späten 1980er Jahren in Verbindung mit der Zeitschrift *Telos* und ihrem Herausgeber Paul Piccone, doch wurde das Interesse an Denkern wie Adorno und Horkheimer schließlich von Autoren absorbiert, die einen größeren Realismus versprachen.



Paul Gottfried: Antifascism. The Course of a Crusade, Ithaca/NY 2021. BdK-Signatur: US3-0-18

Kritische Auseinandersetzungen führte Gottfried so mit zwei der – neben Leo Strauss – wichtigsten politischen Denker seiner Zeit: Carl Schmitt und Panajotis Kondylis. Während er in Schmitt seine staatsrechtliche Leitfigur sieht, ohne deshalb in allem mit ihm konform zu gehen, gehört Kondylis für Gottfried zu den schärfsten Analytikern der Massendemokratie wie der globalen Politik seit dem Kalten Krieg. Er steht zwar manchen Analysen Kondylis‘ kritisch gegenüber, die den Konservatismus als überholt erscheinen lassen. Aber er stimmt ihm zu, wenn er diagnostiziert, daß sich zunächst die klassischen Liberalen in England des konservativen Vokabulars bedienten und die Freiheit des Individuums und die Marktwirtschaft zum Markenkern des Konservatismus wurde.

In den letzten Jahren ließ Gottfrieds Produktivität nicht nach. So legte er maßgebliche Bücher zum Begriff und zur Geschichte des Faschismus (2017) und zum Antifaschismus als Form eines Kreuzzuges (2021) vor. In diesen Büchern historisch-politischer Analysen, die Nordamerika wie Europa betreffen, geht er ideologiegeschichtlich und -kritisch vor, indem er zu den Anfängen des Faschismus in Italien zurückgeht. Zugleich ist Gottfried auch einer der wenigen Historiker, der sich ernsthaft und ohne Diffamierungen mit den Forschungen des seit dem Historikerstreit verfemten Ernst Nolte befaßte. Gottfried steht als sorgfältig abwägender Historiker allen Versuchen skeptisch gegenüber, „Faschismus“ auch solchen Phänomenen zuzuschreiben, die historisch weit entfernt von jener Zeit sind, in der „Faschismus“ noch die Selbstbezeichnung einer politischen

Paul Edward Gottfried: Multikulturalismus und die Politik der Schuld. Unterwegs zum manipulativen Staat?, Graz 2004. BdK-Signatur: US4-0-40

Ideologie war. So sei nicht jede autoritäre Herrschaft putschender Generäle Faschismus; und die angestrengten Versuche seiner linken Gegner, Donald Trump als Faschisten unter dem Etikett des Populismus hinzustellen, hätten sich als phantastische Illusionen erwiesen. Gottfried verschließt indes nicht die Augen vor dem, was an Trump selbst problematisch ist. Und so ist er im Letzten ein unbestechlicher Analytiker, der von einer unersättlichen Neugierde getrieben wird, das Politische im Zeitalter der Massendemokratie und des therapeutischen Staates auf den Begriff zu bringen.

Zuletzt erschienen eine aufschlußreiche Anthologie zum Paläokonservatismus, die „neue Stimmen für eine alte Tradition“ (2023) versammelte, sowie eine umfangreiche Sammlung seiner wichtigsten Essays aus mehreren Jahrzehnten (*The Essential Paul Gottfried. 1984–2024*), die das Denken eines wahrhaft freien Geistes dokumentieren.

Der Faschismus in seiner Epoche

Als der damals noch unbekannte Historiker Ernst Nolte (1923–2016) im Jahr 1963 seine umfangreiche Studie zum Faschismus vorlegte, konnte niemand ahnen, welche Wirkung sie entfalten würde: Bereits ein Jahr später als Habilitationsschrift angenommen, verschaffte sie ihm 1965 einen Lehrstuhl in Marburg und gilt bis heute als sein Hauptwerk.

Die Pointe des Buches liegt in seiner methodischen Grundentscheidung: Nolte entreißt den Faschismusbegriff der marxistischen Deutungshoheit, unter der er zuvor fast ausschließlich als linker Kampfbegriff kursierte, und etabliert ihn als ernstzunehmende Kategorie der Geschichtswissenschaft. Anhand von *Action française*, italienischem Faschismus und Nationalsozialismus – von ihm als „Früh-“, „Normal-“ und „Radikalfaschismus“ differenziert – zeichnet er das Panorama einer ganzen Epoche, die er nicht auf Deutschland oder Italien beschränkt sehen will.

Theoretisch grundiert Nolte seinen Ansatz mit einer ideengeschichtlichen, an der deutschen Geschichtsphilosophie geschulten Methode: So sucht er die „metapolitische Dimension“ hinter den Ereignissen und deutet den Faschismus als Widerstand gegen die Moderne selbst – eine seinerzeit gewagte, gleichwohl einflußreiche These. Ihr wissenschaftlicher Ertrag war beträchtlich: Sie ermöglichte erstmals den systematischen Vergleich der europäischen Faschismen. Gleichzeitig empfahl sich Noltes Ansatz als alternatives Modell zur Totalitarismustheorie Hannah Arendts, der er sich erst in seinem Spätwerk im Kontext des Historikerstreits Mitte der achtziger Jahre wieder annäherte.

Ernst Nolte:
Der Faschismus in seiner Epoche,
6. Auflage, München 2008, 633 Seiten.
BdK-Signatur: Kon6-3-14-23

Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit

Konrad Lorenz: Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit,
17. Auflage, München 1984, 112 Seiten.
BdK-Signatur: Anth0-7

Der österreichische Zoologe Konrad Lorenz (1903–1989) dürfte der einzige konservative Denker mit einem Nobelpreis für Physiologie oder Medizin sein. Als Ethologe erforschte er das Verhalten von Tieren aus evolutionsbiologischer Perspektive und übertrug seine Erkenntnisse später auch auf den Menschen. Im Zentrum seiner sozialphilosophischen Arbeiten steht daher die Annahme, daß bestimmte individuelle und soziale Verhaltensweisen des Menschen angeboren sind. Aus dieser Perspektive holt er dann in „Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“ (1973) zum Rundumschlag gegen die Moderne aus.

Ob es sich nun um die „Todsünde“ der Überbevölkerung handelt oder um die Verwüstung des natürlichen Lebensraums, um den Traditionsabbruch oder den genetischen Verfall: Lorenz fragt immer danach, welchen Einfluß moderne Entwicklungen auf den Menschen haben und welches Sozialverhalten dadurch begünstigt wird. So führe etwa die Überbevölkerung zu einem Übermaß an sozialer Nähe, wogegen sich der einzelne durch eine asoziale Abschirmung schütze. Auch könne die räumliche Enge der großstädtischen Ballungszentren aggressive Reaktionen auslösen. Der technische Fortschritt hingegen fördere durch die Ermöglichung einer unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung die Intoleranz gegenüber jedweder Unlust, so daß die Fähigkeit zum Ertragen und Überwinden von Leid verlorengehe.

Auch wenn der Konservative den Menschen nicht gern auf seine bloß animalisch-biologische Seite reduziert sieht, kann er aus diesem Arsenal konservativer Kulturkritik manchen Nutzen ziehen.

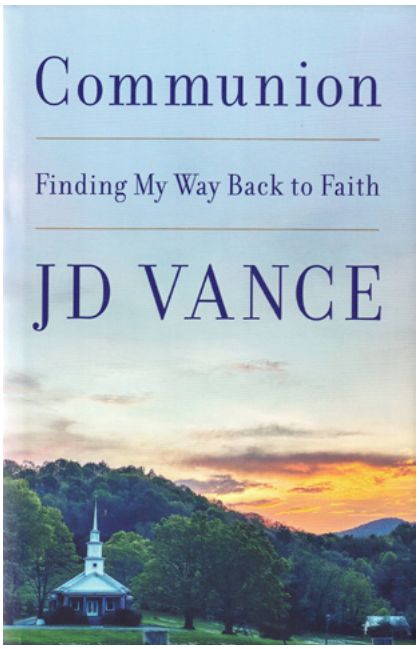
Spaltungslinien

Der Siegener Politikwissenschaftler Philip Manow, der 2024 mit seinem Buch „Unter Beobachtung – Die Bestimmung der liberalen Demokratie und ihrer Freunde“ Wellen geschlagen hatte (vgl. AGENDA 53), wendet sich in seinem neuen Werk den „Spaltungslinien“ innerhalb der europäischen Parteiensysteme zu. Dabei hinterfragt er die herkömmliche Kartographierung von rechten und linken politischen Kräften und konstatiert statt dessen drei heterogene Lager, die die europäischen Gesellschaften derzeit repräsentierten: eine populistische Rechte, die sich ökonomisch jedoch linken, protektionistischen Positionen annähert (Beispiel: AfD); eine breite Mitte, die ökonomisch und kulturell liberale Positionen vertritt und sich nicht mehr an Nationalstaaten, sondern an Europa orientiert; schließlich eine radikale Linke, die antikapitalistisch denkt, den Wohlfahrtsstaat aber kulturell absichern will (BSW).

Die landläufige Einordnung dieser Lager zwischen „rechts“ und „links“ werde ihren sozioökonomischen und soziokulturellen Positionen – zur Verteilungsgerechtigkeit und zur Migrationsfrage – nicht mehr gerecht. Manow schlägt deshalb vor, sie durch die neue Konfliktachse liberal/illiberal (bzw. offen/geschlossen) zu beschreiben. Geschlossene Konzepte würden demnach (ökonomisch wie kulturell) von den bisher so wahrgenommenen politischen „Rändern“ vertreten, während der „Extremismus der Mitte“ durch Globalisierung und offene Grenzen gekennzeichnet sei. Letzterer trage durch seine transnationale Perspektive wesentlich zur Dekonsolidierung der Nationalstaaten bei.

Philip Manow: Spaltungslinien. Europas Parteiensysteme und die Dekonsolidierung des Nationalstaats, München 2026, 173 Seiten. BdK-Signatur: Pol5-167

Communion



JD Vance: Communion. Finding My Way Back to Faith, London 2026, 290 Seiten. BdK-Signatur: US4-0-133

US-Vizepräsident JD Vance beschreibt in „Communion – Finding My Way Back to Faith“ seine religiöse Entwicklung und schildert, wie das Christentum Basis seines politischen Denkens und Handelns wurde. Die Krise des Westens macht er an der Krise des christlichen Glaubens fest.

Durch seine Großmutter, bei der er aufwuchs, lernte er das Christentum und die Bedeutung einer persönlichen Beziehung zu Jesus kennen. In seiner Zeit bei der Marineinfanterie entfernte er sich jedoch vom christlichen Glauben, da er ihn als zu schwammig empfand. Erst die Begegnung mit dem Investor Peter Thiel während seines Jura-Studiums in Yale hat sein Interesse am Glauben neu geweckt. Darum beschäftigte er sich mit dem Denken von René Girard, dem akademischen Lehrer Thiels, für den die Grundstruktur menschlicher Kultur auf das Christentum verweist. Um traumatische Erfahrungen seiner Kindheit und Jugend zu bearbeiten, besuchte Vance einige Psychotherapiesitzungen, doch erst in der christlichen Religion habe er Halt für sein Leben gefunden. Die katholische Lehre faszinierte ihn zunehmend, da sie dem Christentum eine intellektuelle Struktur gebe.

Vance‘ persönlicher Zugang zum Glauben mag typisch amerikanisch erscheinen, doch wenn er die christlichen Fundamente der westlichen Zivilisation betont und die katholische Soziallehre als Fundament einer guten wirtschaftlichen Ordnung anführt, erinnert das durchaus auch an die CDU-Programmatik der Anfangsjahre der Bundesrepublik. So kann sein Buch auch als Einladung an die Europäer verstanden werden, sich neu über diese Themen Gedanken zu machen.

Rückblick

Jan A. Karon beklagt eine penetrante Infantilisierung des öffentlichen Debattenraums

Drei Bücher, drei Abende, ein Sommer: Joana Cotar zog zunächst Bilanz nach acht Jahren im Deutschen Bundestag, Jan A. Karon beschrieb dann die „Bastardmoderne" als Zerfall gewachsener Ordnung, und Götz Aly erklärte schließlich, wie es Hitler schaffte, sich eine Gefolgschaft aufzubauen und zu sichern. Lesen Sie hierzu den ausführlichen Rückblick.

Die ehemalige Bundestagsabgeordnete Joana Cotar berichtete am 15. Juli 2026 von ihren Erfahrungen mit der parlamentarischen Arbeit, wobei sie auf schwere Mißstände hinwies, die ein Vorankommen des Landes eher behindern würden. Für die AfD zog sie 2017 in das Parlament ein. Nach ihrem Parteiaustritt 2022 wirkte sie als fraktionslose Abgeordnete bis zum Ende der Legislaturperiode 2025. Ihre Erfahrungen und Vorschläge zur Reform des Bundestags hat sie kürzlich in einem Buch veröffentlicht: „Inside Bundestag – Wie ich in acht Jahren im Zentrum der Macht das Vertrauen in unsere Demokratie verlor". Für sie sei überraschend gewesen, daß sie als Fraktionslose im Parlament zahlreiche Möglichkeiten hatte, ohne Rücksicht auf Fraktionsdisziplin zu arbeiten. So habe sie als Beispiel für Geldverschwendung öffentlich machen können, daß aus dem Bundeshaushalt Radwege in Peru finanziert würden. Ein Politikum, das seinerzeit tagelang durch die Medien ging.

Am 19. August 2026 stellte der Berliner Journalist Jan A. Karon sein Buch „Bastardmoderne – Streifzüge durch ein fremdes Deutschland" vor. Der Sohn polnischer Einwanderer, der in Süddeutschland aufgewachsen ist, legt darin eine melancholische Betrachtung der kulturellen Verwerfungen der Gegenwart vor. Die von Karon so beschriebene „Bastardmoderne" sei entstanden aus dem Zerfall angestammter Glaubensstrukturen und Wahrheitssysteme, begleitet vom Elitensterben in allen wichtigen Institutionen und von einer penetranten Infantilisierung des öffentlichen Debattenraums. Nur noch die einsturzgefährdeten Fassaden eines einst funktionstüchtigen, seinen Bürgern Sicherheit und Prosperität gewährleistenden Landes würden noch stehen. Stillstand, Paralyse, Agonie machten sich breit, während sich alles um uns herum rasend schnell verändere und wir noch nicht einmal ansatzweise verstehen würden, was das letztlich bedeute.

Am 9. September 2026 stellte der Berliner Historiker und Politikwissenschaftler Götz Aly sein Buch „Wie konnte das geschehen? Deutschland 1933 bis 1945" vor, in dem er die Herrschaftstechnik des Nationalsozialismus beschreibt. Er arbeitet darin heraus, wie Hitler, indem er vorgab, eine Volksgemeinschaft zu formen, eine Verbrechensgemeinschaft schuf. Hitler, Goebbels und den weiteren führenden Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Regimes sei schon früh bewußt gewesen, daß sie so viel Schuld auf sich geladen haben, daß am Ende nur Sieg oder Untergang stehen könne. Schritt für Schritt sei das Volk in Mitwisserschaft gezogen worden, wodurch die Angst vor Rache und Vergeltung herangebildet worden sei, was die Menschen zum Durchhalten animiert habe.

Beobachtet die Selbstbedienungsmentalität im Deutschen Bundestag: Joana Cotar

Rußlands Verhältnis zu Europa, die Zukunft des Konservatismus und die zunehmende Verflechtung von Clankriminalität und islamischem Extremismus: Drei Vorträge widmen sich im Herbst 2026 Fragen, die Politik und Gesellschaft aktuell diskutieren. Der Chemnitzer Historiker Frank-Lothar Kroll, der Wirtschafts- und Politikwissenschaftler Siegfried Franke sowie der Psychologe und Publizist Ahmad Mansour ordnen die Phänomene ein, analysieren sie und zeigen mögliche Perspektiven auf.

Warnt vor der Vernetzung von Islamismus und Clankriminalität: Ahmad Mansour

Der emeritierte Chemnitzer Historiker Frank-Lothar Kroll wirft in seinem Buch „Das Schattenreich – Rußlands langer Abschied von Europa“, das er am 21. Oktober 2026 vorstellt, einen Blick auf das wechselvolle Verhältnis zweier Räume, die über viele Jahrhunderte hinweg aufeinander bezogen waren. Vor einem weit gespannten zeitlichen Horizont werden die Kontinuitäten und Brüche deutlich, von denen alle Versuche einer „Europäisierung Rußlands“ geprägt waren. Der historische Befund, daß diese Versuche allesamt gescheitert sind, gewinnt angesichts der gegenwärtigen Politik Rußlands ein besonderes Gewicht.

Deutschland erlebt einen beispiellosen wirtschaftlichen Niedergang, rechtsstaatliche Grundsätze stehen zur Disposition. Gleichwohl entfaltet konservatives Denken ungebrochen Attraktivität. Gerade angesichts unlösbar erscheinender Krisen kann der Konservatismus Lösungsperspektiven anbieten. Vor diesem Hintergrund spricht der emeritierte Stuttgarter Wirtschafts- und Politikwissenschaftler Siegfried Franke am 11. November 2026 über die Lage des Konservatismus und seine Funktion in politisch unruhigen Zeiten.

Die Grenzen zwischen Clankriminalität und islamischem Fanatismus verschwimmen zunehmend. Der deutsch-israelische Psychologe Ahmad Mansour warnt in seinem Vortrag am 25. November 2026 vor einer strategischen Kooperation beider Milieus, die jetzt schon feststellbar sei bei Waffenbeschaffung, Geldwäsche oder Logistik. Trotz der sich scheinbar widersprechenden Motive wie Geld und Einfluß auf der einen Seite sowie Ideologie und Religion auf der anderen Seite, bestehen strukturelle Gemeinsamkeiten und Überschneidungen.

Rekonstruiert das historische Verhältnis Rußlands zu Europa: Frank-Lothar Kroll

Termine

21. Oktober 2026, 19 Uhr
Buchvorstellung

Frank-Lothar Kroll
Das Schattenreich
Rußlands langer Abschied von Europa

Abendkasse: 10 € / 5 €

11. November 2026, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Siegfried Franke
Ein Anker in der Krise von Staat und Verfassung
Die ungebrochene Aktualität des Konservatismus

Abendkasse: 10 € / 5 €

25. November 2026, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Ahmad Mansour
Islamischer Extremismus und Clankriminalität
Was sie verbindet und was jetzt zu tun ist

Abendkasse: 10 € / 5 €

Weitere Veranstaltungen unter www.bdk-berlin.org

BdK - Intern

Unter Anleitung von Gerd Habermann diskutierten die Studenten Thesen von Adam Smith

Seminar: Perspektiven auf das Gemeinwohl

Im Rahmen eines Kooperationsseminars der Bibliothek des Konservatismus und der Friedrich-August-von-Hayek-Gesellschaft in Weimar diskutierten Studenten und Jungakademiker das Thema Gemeinwohl aus konservativer und liberaler Sicht.

Vom 28. bis 30. August 2026 trafen sich in Weimar Studenten und Jungakademiker auf Einladung der Bibliothek des Konservatismus (BdK) und der liberalen Hayek-Gesellschaft e. V. für ein Kooperationsseminar zum Thema „Das Gemeinwohl – Ein zentraler Topos der Sozialphilosophie“. Die Hayek-Gesellschaft war durch Professor Dr. Gerd Habermann, Dr. Hendrik Hagedorn und Johannes Koberstein vertreten, die BdK durch Dr. Wolfgang Fenske sowie Jonathan Danubio und Sebastian Krockenberger.

Zur Einführung wurde ein Textabschnitt des französischen Ökonomen und Philosophen Bertrand de Jouvenel (1903–1987) aus dessen Werk „Über Souveränität“ bearbeitet. Er beschreibt darin die Problemlage in der Moderne, die dadurch gekennzeichnet sei, daß die Religion als Bindemittel der Gesellschaft wegfalle und kein einheitliches Pflichtverständnis mehr bestehe. Damit rücke die Frage nach der Definition des Begriffs „Gemeinwohl“ und dessen Umsetzbarkeit in den Blick.

Die Beschäftigung mit Adam Smith (1723–1790) als einem liberalen Vordenker und Vertreter der schottischen Aufklärung machte deutlich, welche grundlegende Veränderung im 18. Jahrhundert einsetzte. Smith betonte, daß die einzelnen Menschen nicht die Absicht hätten, das Gemeinwohl zu fördern. Indem sie jedoch ihren berechtigten Privatinteressen folgen, nutzten sie der gesamten Gesellschaft.

Johannes Messner (1891–1984), als Vertreter der thomistischen Tradition, sieht es demgegenüber als Aufgabe einer politischen Autorität an, die einzelnen mit ihren legitimen Eigeninteressen auf das Gemeinwohl hinzulenken.

Die Kritik Karl Poppers (1902–1994) an Platon wurde ebenso diskutiert. Indem Popper das platonische Modell eines Idealstaates als zwingendes politisches Programm mißdeutet, warf er diesem vor, ein Theoretiker des Totalitarismus zu sein.

Der Heidelberger Staats- und Verwaltungsrechtler Ernst Forsthoff (1902–1974) schuf mit „Daseinsvorsorge“ einen verwaltungsrechtlichen Begriff, der ab Mitte der 1960er Jahre Eingang in die gesellschaftspolitische Debatte der Bundesrepublik fand, wo er für etatistische Konservative zu einem zentralen Aspekt innerhalb eines umfassenderen Gemeinwohlkonzepts wurde.

Anhand des Aufsatzes „Wahrer und falscher Individualismus“ von Friedrich August von Hayek (1899–1992) erarbeiteten die Seminarteilnehmer ein spezifisch liberales Verständnis von Individualismus. Hayek grenzt sich ab von einem Individualismus, wie ihn die französische Aufklärung vertrat, der immer die Tendenz habe, sich in sein Gegenteil, den Kollektivismus, zu verkehren.

In den Debatten wurde deutlich, daß Konservative und Liberale in politischen Zielen Gemeinsamkeiten haben, wie die Forderung nach einer Verschlankung des Staates („Minimalstaat“) und der Stärkung von persönlicher Verantwortung des einzelnen, sie unterscheiden sich jedoch auf der theoretischen Ebene und in der Umsetzungsweise.

Einen ausführlichen Seminarbericht sowie eine Liste der behandelten Literatur finden Sie auf unserer Internetseite.

Impressum

Herausgeber
Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung (FKBF)
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 - 315 17 37 0
Telefax: +49 (0) 30 - 315 17 37 21
E-Mail: info@bdk-berlin.org

AGENDA erscheint zweimonatlich

Verantwortlich:
Dr. Wolfgang Fenske

Unter Mitarbeit von Jonathan Danubio, Sebastian Krockenberger u. a.